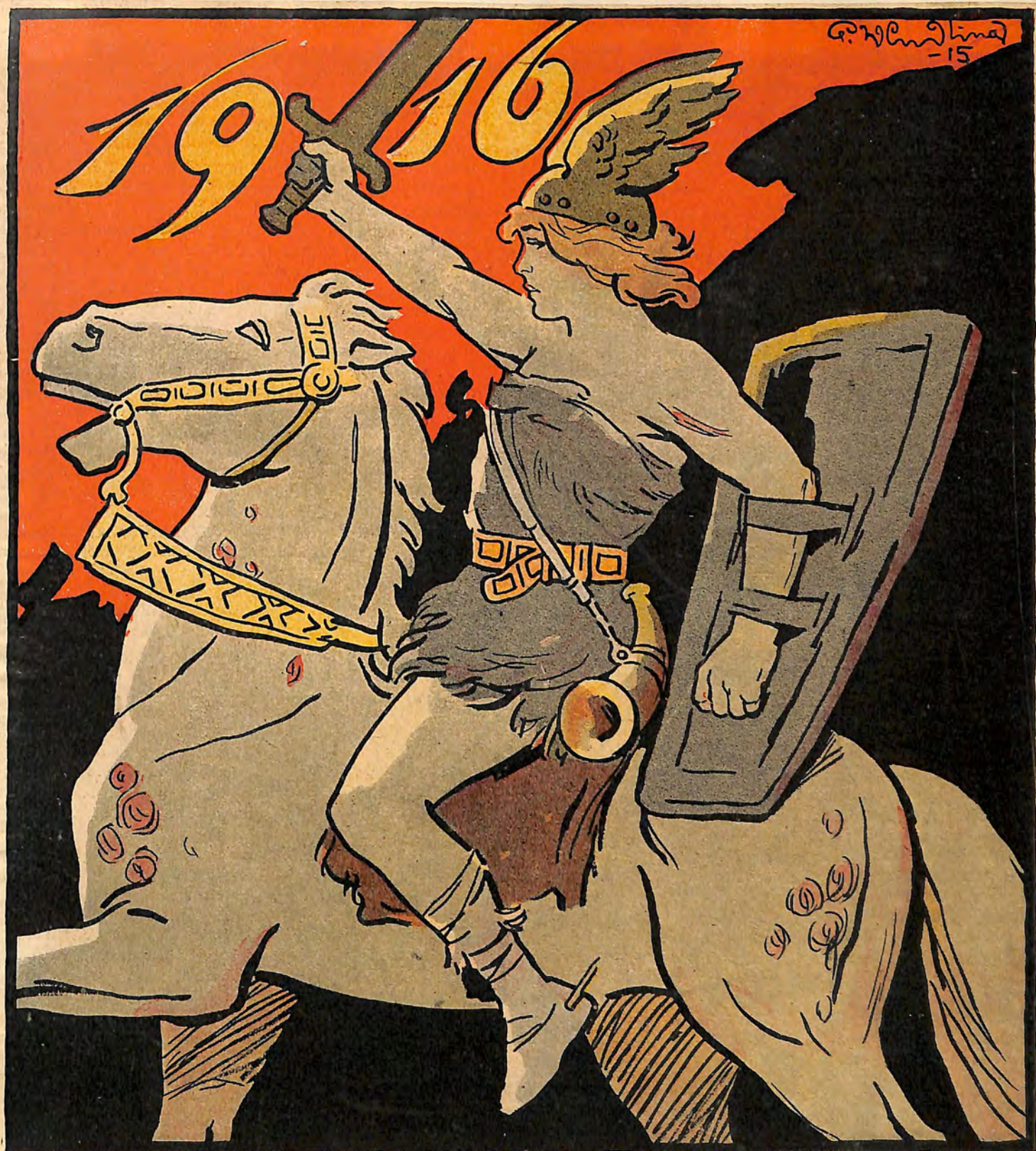


...! Der Herr Gustav und Erbachs wolle ich auf
... von letztem ein sehr interessanter Brief über die
... der, Euden. Hier will ich einmal meine
... von meinem folgebrienen hier. Ich
in dieser Stellung, wo ich immer befänglicher Unterstand
befindet, bleibe ich immer. Ich fahre wieder von einem
... in Sumarak gefolt. Daffon, Frau oder Frau
... ich hier selbst für ein fünf. Gestern Morgen
... wir ein ganz lieblicher Mann in dieser Thier, um
... zu halten. Es war sehr kalt, so daß,
... einen neuen längeren Abwezigung über die Thier
... ich immer - ein ganz unbedeutendes Gefühl.
... wir ein und umgeben durch den Unterstand
... anfanglich. Hier ist gleich frühzeitig Abend und wir
... einen Geistlichen folgen, mit dem wir besprochen
... ich in der Nacht, und den die Thier und umf-
... anzuweisen wollen, aber wir können nicht
... finden. Einige Thier im Wald fand, ich kann auf ein
... Thier, facte es als ein bestes als befriedigt
in der Unterstand, selbst würde es auf mich best
... und mit den farbigen Thier und den Thier
... gesehnt. 3 Thier wurden die Thier-
... und an der Thier besichtigt mit Kraft.
... dient zum Befahren von Thier, ein
... an Fäden. Der selbst auf
... mit ein ganz mündigen Thier
... ich die Thier. Im Unterstand war
... der, nur die 6 Thier wurden besichtigt
... die Thier, dann folgt die alle
... "Hill's Kraft", Thier ein sehr groß und
... zum Thier gesprochen, "O, die Thier", dann
... die Thier gelöst und die Thier Thier
... und und auf. Gegen 11 Uhr lag ich mich
... "Latt", als plötzlich um 3 Uhr in der Nacht
... wird! Mit einem Thier werden Thier ich
... und Thier Thier Thier Thier

fortig; ab und zu ging ich in den Nachschwand, durch den
Ofen mich angriff. Ich versuchte mich Hände, eine
Patrouille geht vor und wie Hofen mit der Klappmesser
Gegenüberdrehung und 3 Leuten mit ganz allein im
einigen Maße, Landgewand, Leuten und Patrouille
liegen bereit, um die Kräfte, die einen Posten vor
sich beschaffen, zu versorgen. Um 14 1/2 Uhr
"Morgens", wie Posten Kräfte sind liegen und
wieder. Leider ist der eine Posten, ein junges Weib
von 20 Jahren, durch einen Kugelhieb tödlich getroffen
und liegt nun in der Pabstinsankt, 20 Minuten
von uns entfernt. Ein ganz stumm gefühl ist
solche im Gefallen. Gegen 12 1/2 Uhr
fallen mehrere rasche Kräfte, aber alles bleibt
ruhig. Um 10 Uhr geht in einem kleinen Nach-
schwand, wobei die Toten liegen. Ganz verbleibt liegt
er da mit einem blutbefleckten Mantel und hat
die Augen verschlossen. Der Kopf der Frau liegt
der linken Handlung im Gefallen und hat an
hinten Kopf wieder auf. Ich ist nicht so ruhig, und
zu gehen bei ihm ist --- Kräfte ---
niemand auf! --- Um 12 1/2 Uhr gehen auf
Berggipfel am Klappmesser bis 8 Uhr, aber
nicht mit anfangen, weil die Infanterie
nicht versetzt ist. Alles ist ruhig, man darf
nicht von Zeit zu Zeit wissen Gassen vor die
Posten - Ich ist die Patrouille, um die bei uns
wachen muß. Um 12 1/2 Uhr sind wir wieder
jetzt wiederlegen, so, um zu bleiben
in dieser Nacht -

Meine Leuten, hat mich wohl und auf jugendliche
gezeigt und getrieben von einem Hottentotten,
van Poven Tufen Paul -

Auf glückliche Nachrichten. -
Nur noch Paul's Brief gelesen, was ich auch all
seitdem mich nicht für die verlässliche Nachrichten gefürcht.



Glückauf, Jung-Siegfried, mach' es wahr: Schaff' Sieg und Frieden im Neuen Jahr.

Wenn Hindenburg spricht . . .

Manchmal, wenn die Feinde lügen,
 Daß sich alle Balken biegen,
 Dann spricht er . . .
 Spricht von heißem, kühnem Streiten
 Und von leiddurchwob'nen Zeiten,
 Ernst und schwer . . .
 Doch mit einem stillen Lachen
 Sagt er dann: „Wir werden's machen!“
 Und es geht
 Frischer Mut durch alle Seelen,
 Die sich hart mit Sorgen quälen!
 Und es weht
 Frischer Wind in müde Stille,
 Straft sich jeder kleine Wille
 Hoch und hehr!

Manchmal, wenn die Feinde lügen,
 Daß sich alle Balken biegen,
 Dann spricht er . . .

Len.

Deutsche Pläne

(Nach dem Pariser „Temps“)

III. BR. Der „Temps“ versichert in einem Leitartikel, Kaiser Wilhelms erste Sorge nach seinem Einzug in Konstantinopel werde — die Einführung der Vielweiberei in Deutschland sein, um die durch den Krieg hervorgerufenen großen Verluste an Menschenmaterial möglichst schnell zu ergänzen!

Der „Temps“ ist, wie gewöhnlich, auch hier auf der richtigen Fährte: Lange schon hat die deutsche Regierung tüchtige Kommissare nach der Türkei geschickt, um die Vielweiberei an Ort und Stelle zu studieren, damit die erforderlichen Einrichtungen dafür in Deutschland ins Leben gerufen werden können; außerdem sind aber hervorragende türkische Haremsinspektoren und -wächter — Eunuchen sind den Germanen unsympathisch — schon längst in Berlin eingetroffen, um den Behörden bei den Vorbereitungen für das neue System hilfreich zur Hand zu gehen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen bei einzelnen angestellten Versuchen erwartet man bei der männlichen Bevölkerung ein mehr oder weniger weitgehendes Entgegenkommen den Plänen der Regierung gegenüber; um aber eingefleischten weiberfeindlichen Naturen von vornherein das Leben so sauer wie möglich zu machen, andererseits aber auch tüchtigen und willfähigen Helfern der vaterländischen Bestrebungen eine finanzielle Aufmunterung zu verschaffen, soll die Steuerquote, je nach

der Zahl der Weiber des Jenfiten, ermäßigt werden, bei einem vollen Duzend Frauen aber völlige Steuerfreiheit eintreten. Außerdem will man den Besitzern mehrerer Gattinnen jede nur mögliche wirtschaftliche Erleichterung gewähren: Die Frauen erhalten die Hutmodelle der Saison, die Handschuhe und das bessere Schuhzeug zu Fabrikpreisen, sie haben Freiabonnements der Modejournale, Opernkarten bekommen sie zu halben Preisen und Kaffee, Zucker und Teegebäck nebst Zigaretten für die erforderlichen Nachmittagsunterhaltungen gratis. Die Wohnung des „mehrfach Verheirateten“ darf aber unter keinen Umständen vom Wirt gekündigt werden, selbst wenn unter den Damen hier und da ein kleiner Skandal ausbrechen sollte.

Um aber die Charaktere der deutschen Männer auch in anderer Weise auf das Kommende vorzubereiten, läßt die Regierung eine Broschüre von Knigge verteilen „Über den Umgang mit mehr als 6 Frauen“.

Churchill ist Londoner Meldungen zufolge seines Dienstes an der Front enthoben und als Adjutant des Stabes in den Bureaudienst übernommen worden.

„Wer hat wieder einmal recht?“ sagte er. „Gewisse Leute behaupteten, es würde nichts dabei herauskommen, wenn ich ein Kommando im Schützengraben hätte. Nun, und jetzt bin sogar ich selbst herausgekommen.“

Am Jahresanfang

Aus dunklen Tiefen sahn wir steigen
In Stahl und Erz das neue Jahr.
Und immer noch den alten Reigen
Tanzt unsrer Feinde holde Schar.
„Prost Neujahr!“ jubeln voll Vergnügen,
Die aneinander feist geschmiegt:
„Wir werden auch in Zukunft lügen,
Daß sich der alte Balkan biegt!“
— Prost Neujahr!

King George, der edle, neigt das Köpfchen
Und denkt in süßer Einsamkeit:
„Ach ja, ich bin ein armes Tröpfchen
Im ungeheuren Meer der Zeit.
Das Kriegen macht doch auch Beschwerde;
Werd' ich was kriegen? Ach, wohl nie!
Ich saß einmal auf hohem Pferde,
Doch kam herunter ich, und wie!“
— Prost Neujahr!

In Petrograd des Stiefels Stulpe
Zieht trotzig an der Nikolaus:
„Was? Bin ich etwa eine Nulpe?
O nein! Noch bin ich Herr im Haus!“
Sazonow, diesen Zorn zu dämpfen,
Erklärt: „Wir lassen nicht vom Krieg!
Wir werden bis zum Siege kämpfen.“
(Beiseit': „und wär's des Feindes Sieg!)“
— Prost Neujahr!

Am Seinestrand sitzt einer traulich
Mit einem König Arm in Arm;
Wie wirkt dies Bildchen so erbaulich,
Dies Bildchen voll von Charme und Harm,
Es tröstet einer sich am andern
Und gießt sein Leid in Freundes Brust:
Ach ja, der Albert mußte wandern,
Wo Flandern doch des Alberts Lust!
— Prost Neujahr!

Zu Rom, da spricht der Re Bambino
Ein Wort voll Weisheit und Verstand:
„Wir waren Ochsen, o Sonnino,
Und haben eflig uns verbrannt!“
O könnt' ich wieder Münzen sammeln,
Dann wär' ich glücklich, wär' ich reich!
Bei meines Schwiegervaters Hammeln!
Wo ist ein Hammel, der mir gleich?!“
— Prost Neujahr!

Gerührt an seinen Vaterbusen
Drückt seinen anderen Schwiegervater
Der Freund der Hammel und der Mufen,
Nikita, Montenegros Sohn.
Es war die Rolle Alexanders,
In die er einst sich kühn versenkt. —
Doch erstens kommt es manchmal anders
Und zweitens auch noch als man denkt.
— Prost Neujahr!

P. W.

Auf Abbruch

Nikita hat die Vertreter der Ententestaaten auf die Möglichkeit eines Sonderfriedens hingewiesen, da Montenegro der Erschöpfung nahe, und ein Widerstand gegen die überlegenen feindlichen Streitkräfte unmöglich sei. Darauf haben die Ententemächte mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht.

Mit solchen abgedrohtenen Mätzchen lockt die Entente den alten, schlauen Nikita nicht hinterm Ofen hervor. Er ist auf alles gefaßt und vorbereitet und hatte noch vor Monatsfrist versucht, mit Österreich Unterhandlungen anzuknüpfen,

um überzulaufen; man hatte aber dort wohl keine Verwendung für ihn. Vor dem ihm von der Entente angedrohten Abbruch ist ihm also ganz gewiß nicht bange. Gerade das Wort Abbruch hat für ihn jeden Schrecken verloren. Er hat sogar, in Anbetracht der gedrückten Bodenwerte und des häufigen Besitzwechsels der Ländereien in Serbien und Montenegro ganz ernstlich den Abbruch seiner ganzen Klitsche erwogen. Sein Schieberprogramm hat er sicher längst fertig, und wenn auch bei dem Abbruch an und für sich nicht viel herauskommt; Nikita wird auch dabei sein Schäfchen ins Trockne bringen.

Wilson's Hochzeitsreise.



Er schreibt Noten und sie langweilt sich!

کدینی و ماشقه لری طایفه بواره دخی طایفه:
 شوره و غرب بو کونده اعتباراً آره مایور
 بو ایلی جهاره آرانده فراسنی کدینه کلمه ایسه
 بو دجهله شوره و غرب آرانده کدینه کلمه ایسه
 انشا الله!
 غوطه ۱۸۲۱



Wer sich selbst und andre kennt,
 Wird auch hier erkennen:
 Orient und Occident
 Sind nicht mehr zu trennen.

Sinnig zwischen beiden Welten
 Sich zu wiegen, laß ich gelten;
 Also zwischen Ost und Westen
 Sich bewegen, sei's zum besten.

Goethe. (1826).

Orient und Occident . . .

Orient und Occident
 Reichen sich die Hände,
 Stehen eins und ungetrennt
 Auf dem Schlachtfelde.
 Rings die Feinde, sich zersplitternd,
 Ob des Streites Ausgang zitternd,
 Wälzen planlos ihre Massen,
 Wissen nimmer uns zu fassen.
 Wer darf an des Kampfes End'
 Sich den Sieger nennen?
 Wer sich selbst und andre kennt,
 Wird auch hier erkennen!

Orient und Occident
 Stehen treu zusammen,
 Ob die Welt auch lodern brennt
 In gewaltigen Flammen.
 Keines Segners Ränke spalten
 Unserer Einheit starkes Walten.
 Deutsche stehn im Land der Serben;
 Peters Bollwerk brach zu Scherben,
 Der vertriebene Regent
 Muß es bang bekennen:
 Orient und Occident
 Sind nicht mehr zu trennen.

Daß, in Flammenglut geeint,
 Beides sich ergänze:
 Ost und West heut nun dem Feind
 Eine Landesgrenze.
 Von dem Reich der Morgenhelle
 Trägt der Dampf mit Blitzesschnelle
 Auf dem Weg der Eisenschienen
 Waren, die dem Westen dienen;
 Auf dem Eisenwege schaffen
 Wir zum Osten gute Waffen . . .
 Sinnig zwischen beiden Welten
 Sich zu wiegen, laß ich gelten.

Stark zum Westen steht der Ost,
 Treu zum Ost der Westen,
 Daß ein stolzer Frieden sproßt
 Aus dem Bund, dem festen.
 Was in Feuersglut verbunden,
 Dauert auch in stillen Stunden;
 Wenn gelöscht die großen Feuer —
 Ihr bleibt unser, wir sind euer.
 Bruderbund, führ' uns zum Siege,
 Werde froher Zeiten Wiege!
 Also zwischen Ost und Westen
 Sich bewegen, sei's zum besten!

Hochstetter.

Italiens Retter in der Kohlennot.



Er stinkt, aber er wärmt!

Die „Berle“

Emilie erscheint in der Speisezimmertür, verlegen lächelnd an der Schürze zupfend.

„Ach, ich wollte doch 'mal die gnä' Frau fragen, ob ich über Sonntag nach Hause könnt. Mein Vater kommt aus dem Felde zurück auf Urlaub, ich habe ihn ein Jahr lang nicht gesehen.“

Der Urlaub wird glatt gewährt, obgleich es der Gnädigen garnicht recht in den Rahmen paßt, aber „der brave Vaterlandsverteidiger auf Urlaub“, „Familie ein Jahr lang nicht gesehen!“ das sind Gründe, die Berücksichtigung verdienen.

Unsere Frau X. ist sehr patriotisch gestimmt, schickt familienlosen Soldaten feldpost-Pakete, klepperte bereits zahllose Liebesstrümpfe zusammen, riß sich sämtliche mottenangefressenen Decken und Teppiche von der Seele und atmete erleichtert auf, als danach die Bodenkammer so schön leer und geräumig war.

Unlängst schlug sie mit einem beglückenden Gefühl der höchsten Selbstachtung dem „Michael“ von Breslau am Tauenzienplatz einen 50-Mark-Nagel in den hölzernen Leib. Daß sie vorher eine halbe Stunde lang auf der Schweidnitzerstraße auf und ab promenierte, bis einige ihrer Wohltätigkeits-Damen auf der Bildfläche erschienen, tut wohl der Wohltätigkeit keinen Abbruch, denn 50 Mark bleiben eben 50 Mark, und geopfert hatte sie diese doch tatsächlich.

Also! Unsere Gnädige stürzte sich nach Emiliens Abreise mit patriotischem Feuereifer in die fingerverheerenden Arbeiten einer Küchenfee. Die Qualen der Niedrigkeit dieser Tätigkeit trug sie mit Würde, in dem Bewußtsein, dem Vaterland zu dienen.

Der Tag schien endlos; alles ging schief. An allen Ecken fehlte Emilie. Voll Befriedigung bemerkte die abgesetzte Hausfrau endlich, daß der Abend sich herabsenkte und somit das Ende ihrer Küchenfee-Tätigkeit in greifbare Nähe rückte; in wenigen Stunden mußte Emilie zurückkehren. Aber

weit gefehlt! Emilie kam nicht, aber ein wertvolles Lebenszeichen von ihr.

Telegraphisch teilte sie mit, daß sie erst morgen eintreffen könne, da das Auto, das die Verbindung zwischen Prausnitz und Obernigk herstellt, schon ohne ihre ziemlich beträchtliche Körperfülle vollständig überfüllt gewesen wäre.

Am nächsten Morgen fuhr die abgemüdete Hausfrau erschreckt aus den Kissen und mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart und Schnelligkeit in den bereitliegenden Morgenrock.

Die Klingel schellte ohrenbetäubend. Durch die Glasscheiben der Haustür drohte unheilverkündend das wütende Gesicht des Revier-Schutzmanns, der sich in schnauzendem Ton beschwerte, daß die Straße nicht gekehrt sei. O, Emilie! Sie fehlte überall.

Das war eigentlich die Arbeit des Hausmeisters. Seitdem dieser auch ins Feld gerückt, war diese Pflicht auf Emilie vererbt.

Also, drei Mark Strafe!

Kaum war Frau X. bis in die Küche gekommen, um Kaffee für die zermürbten Nerven zu brauen, da läutete es abermals. Diesmal grüßte das freundliche Gesicht des alten Briefträgers durch die Scheiben.

„Gnä' Frau, eine feldpostkarte an Frä. Emilie.“ Karten darf jeder lesen, also:

„Siebe Tochter!

Schicke mir doch 1 Pfund Tabak, ich habe keinen mehr, auch Zigarrens, wenn Du kannst. Schreib' auch der Mutter, daß mir's noch immer sehr gut geht. Zu essen und zu trinken haben wir reichlich. Die Adresse bleibt dieselbe.

Dein Vater.“

Soooo! — Also alles, alles gemeinste Lüge! Die ganze Plackerei war nicht fürs Vaterland, sondern für ein verlogenes . . .

Frau X. konnte nicht weiterdenken, sie kochte vor Wut. Ein ganzes Gebäude stürzte in ihrem

Innern zusammen, gezimmert aus Patriotismus, Menschenfreundlichkeit und Wohltätigkeits Sinn.

Als die Wogen der Empörung etwas abgeebbt waren, wuchs auf denselben eine scharfe Lust, sich an dem lügenhaften Küchen-Geschöpf zu rächen.

Als Emilie endlich glücklich mit hochrotem, strahlenden Gesicht von ihrem Ausflug heimkehrte, überschüttete Frau X. sie mit einem wahren Maschinengewehr-Feuer von Fragen über ihren Vater, und dieses alles im Beisein von sämtlichen Familienmitgliedern, damit diese Zeugen von Emiliens Niederlage würden.

„Nun, Emilie, fanden Sie Ihren Vater gut aussehend?“

„Ach, furchtbar abgenommen hat er, gnä' Frau, ganz mager ist er, ich habe ihn kaum wieder-erkannt.“

„Hat Ihr Vater sich sehr gefreut Sie wieder-zusehen?“

„Ach, zu sehr. Groß war seine Freude! Wenn man auch bedenkt, ein ganzes Jahr lang nicht gesehen.“

„Erkannten ihn denn die Kleinen Geschwister wieder?“

„Ach nee, das Kleinste hat garnicht glauben wollen, daß es der Vater ist, so 'n mächtigen Bart hat er bekommen. Direkt Angst hat es gehabt.“

„Wie lange hat er denn Urlaub?“

„Acht Tage, gnä' Frau; dann geht's wieder zurück nach Rußland.“

„Na, dann packen Sie sich zu Ihrem Vater nach Rußland! Diese Karte schickt er von dort. Tabak sollen Sie ihm schicken! Er erfreut sich der besten Gesundheit in Rußlands Gefilden.“

„Arrrrraus!“ brüllte der Hausherr aus dem Nebenzimmer. „Bei der Person läuft man ja Gefahr, daß sie ganze Bände von Schwindelromanen in die Welt setzt, in denen einem möglicherweise noch eine Hauptrolle zudiffert wird. Ungekürztes Lohn bis zum Ersten, aber noch heute: „Kehrt, marsch!““

Fr. L.-T.

Silvesterspruch.

*Festliches Verlangen
Ist in uns erwacht:
Denen, die vergangen,
Sei ein Gruss gebracht.
Zu den sel'gen Matten
Schwärmt der Geist hinauf,
Und zum Tor der Schatten
Spricht er: „Tu dich auf!“*

*Lass uns jene schauen,
Die nun erdenrein
Ihre Stätte bauen
Im Zypressenhain,
Wo an Marmorsäulen
Hängt ihr guter Schild,
Wo nach Sturmeseulen
Ruhe sie umquillt.*

*Rosen, die der Eichen
Grünes Laub durchflucht,
Edlen Ruhmes Zeichen,
Krönen ihr Gesicht.
Eiche ward dem Glühen
Ihrer Kraft beschert,
Rose spricht vom Blühen,
Das sich früh verzehrt.*

*Ihre Lippen zollen
Keinen Klage-ton,
Und des Schmerzes Grollen
Ist vergessen schon.
Nur an helle Weisen
Ist ihr Mund gebannt,
Ihre Herzen preisen
Dich, mein Vaterland!*

*Von der Ehre klingt es,
Die nicht Flecken litt,
Von der Liebe singt es,
Die zum Opfern schritt,
Schwur der Treue rauschet
Noch an solchem Ort —
Lauscht, ihr Brüder, lauschet
Diesem Totenwort.*

*Köstliches Vermächtnis
Will behütet sein,
Euch in das Gedächtnis
Wurzelt tief es ein,
Pflückt den Eid der Eide
Euch von jenem Strand:
„Dir im Glück und Leide,
Dir, mein Vaterland!“* Fritz Engel.

❧ 1916. ❧



Das alte Jahr von dannen schied,
Die Neujahrglocken hallten,
Ein neues Jahr auf Posten zieht,
Nach Ost und West, nach Nord und Süd,
Getreue Wacht zu halten.

Mit scharfem Aug', Gewehr zur Hand,
So späht es in die Weite,
Die Losung heißt: Für's Vaterland!
Das Feldgeschrei: Wir halten stand!
Parole: Seit' an Seite!

Glückauf, Glückauf denn, junges Jahr,
Das neu uns aufgestiegen —
Und wie bisher laß immerdar
Hoch in der Luft den deutschen Aar
Vom Sieg zum Siege fliegen!

Alvin v. Schn.



Neue Wera.

„Sprich, Fatime, was hat dir denn vorhin unser Herr gesagt?“

„„Er hat mir versprochen: sobald Friede ist, darf ich drei Semester in Heidelberg studieren!““

